

Ein Aufsatzband zur Periegesis des Pausanias - Fast eine Rezension

Alcock, Susan E. u.a. (Hers.): Pausanias - Travel and Memory in Roman Greece, Oxford 2001.

- Elsner, Jás: Structuring "Greece", Pausanias's Periegesis as a Literary Construct, 2 - 22.
 - Bowie, Ewen: Inspiration and Aspiration, Date, Genre, and Readership, 21-33.
 - Jones, C.P.: Pausanias and his Guides, 33-39.
 - Cohen, Ada: Art, Myth, and Travel in the Hellenistic World, 93-126.
 - Cherry, John F.: Commentary / Travel, Nostalgia, and Pausanias' Giant, 247 - 255.
-

Der PAUSANIAS gehört in das Gepäck jedes Griechenlandreisenden, nicht nur des Forschers. Die frühen philhellenischen Reisenden am Anfang des 19. Jahrhunderts folgten seinen Spuren, und auf meinen eigenen Reisen ab der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts traf ich viele Privatreisende mit dem Pausanias im Gepäck. Allerdings ging es kaum um Pausanias als Reiselektüre sondern darum, "alte Steine" zu finden, die schon Pausanias gesehen hatte, wenigstens aber darum, die Denkmäler mit den Augen des Pausanias zu sehen, also vor den meist spärlicheren heutigen Überresten den Erhaltungszustand von vor 1800 Jahren hochzudenken.

Müssen wir denn überhaupt mehr über ihn wissen, als seine Beschreibung der Altertümer und den Zeitpunkt seiner Beobachtungen? Diese Frage soll bis nach der Lektüre der von Alcock und anderen herausgegebenen Aufsätze im neuen Sammelband '**Pausanias - Travel and Memory in Roman Greece**' zurückgestellt werden.

So viel aber vorweg: Die Essays sind mit großem Gewinn zu lesen, und John F. Cherrys unkonventionell frischer Kommentar ist ein ausgesprochenes Vergnügen. Nicht nur wegen der dort gegebenen komprimierten Einsichten sollte man ihn der Lektüre voranstellen. Cherry macht auch erhellende Anmerkungen zu Gattung der Reiseschriftstellerei an sich.

Mit einem Beispiel aus dem umfangreichen Pausaniaskommentar Frazers führt Cherry uns vor Augen, wie der Reisende Gefahr läuft, nicht mit eigenen Augen unbefangen aufzunehmen, sondern mit denen der vor ihm Gereisten, die wiederum von den Beobachtungen und Texten früherer Reisender vorgeprägt waren. *"An edifice of textuality intervenes between Frazer and Pausanias, between Frazer and the place [we see]. Millennia of reading/writing have transformed a physical location into [...] a 'textual zone'."*

Wenn dies stimmt, wenn also unsere mitgeführte Reiselektüre, wenn auch Pausanias mit seiner Beschreibung den Ort unserer Neugier umgeformt hat, ihn in eine Textform gebracht hat, müssen wir schon Pausanias' Vorhaben und Ziele kennen, um durch die Brille seiner Beschreibung das Richtige sehen zu können. Seine Absichten werden uns in den vorliegenden Aufsätzen aus verschiedenen Sichten und Beobachtungen klarer. Ich versuche es, dies vorab verkürzt zu benennen und dann einige Fakten und Details nachzuliefern.

Ein kleinasiatischer Grieche des 2. Jahrhunderts n.Chr., jetzt römischer Bürger in einem römischen Griechenland, - umfangreich gebildet, also mit allem nötigen Vorwissen ausgestattet - bereist zwischen 155 und 180 n.Chr. das griechische Festland/Kernland, als Grieche zwar, aber dort trotzdem als Fremder. Er kennt alle einschlägigen Werke der großen kleinasiatischen Bibliotheken, vermutlich besonders Pergamon, und seiner umfangreichen eigenen Bibliothek, insbesondere auch Herodot und Thukydides. Er sucht auf seiner Reise das

verschwundene klassische Griechenland, zu dem untrennbar die Taten der Götter und Heroen und der alles überwölbende olympische Götterhimmel gehört. Das Gesuchte liegt rund 500 Jahre zurück. Er lässt sich vor Ort von örtlichen Fremdenführern, den Exegetai, die lokalen Überlieferungen erklären, bildet sich eine eigene Meinung, strukturiert sein umfangreiches Material und beschreibt sein so gewonnenes nostalgisches Griechenland in 10 Büchern. Beginnend mit Athen und dem Heiligtum von Eleusis, erreicht er in der Mitte seiner Reise Olympia und beendet sie mit Delphi und Phokis. Das Hauptgewicht liegt auf den drei Heiligtümern, dann folgen die großen Orte der griechischen Geschichte, u.a. Theben. Kleinere Plätze werden oft im Vorübergehen kurz erwähnt, hellenistische Bauwerke werden kaum behandelt, ebenso ist für römische Bauten in diesem Werk kein Platz. Die spannende Frage, ob Pausanias' Werk zu seiner Zeit überhaupt zur Vorbereitung einer Reise auf das griechische Festland benutzt, also gelesen wurde, muss offen bleiben. Ebenso die damit verbundene praktische Frage, wie viele Papyrusrollen ein solcher Nutzer bei einem Besuch der Altertümer in griechischer Sommerhitze hätte entrollen müssen und ob er das selbst tat oder dies einem Sklaven überließ. Wie ich im ersten Absatz gezeigt habe, ist diese Frage nach Pausanias' Lesern für die heutige Zeit leichter zu beantworten. - Nun noch etwas genauer!

Wer war Pausanias und was bezweckte er mit seiner Beschreibung Griechenlands?

Pausanias wird um 110 n.Chr. in einer kleinasiatischen Stadt der Küstenregion, wahrscheinlich Magnesia (am Hermos?), geboren sein und hat mindestens bis 180 n.Chr. gelebt.

Er gehörte der griechischen Oberschicht der römischen Provinz Asia an. Ewen Bowie erinnert mit der Schlacht bei Magnesia 190 v.Chr., in der die Scipionen den Seleukiden Antiochos vernichtend besiegten, und mit dem Aufstand des Mithridates von Pontos, der 83 v.Chr. von Sulla in seine Schranken verwiesen wurde, an die länger zurückliegende hellenistische und die frischere römische Geschichte der Heimat des Pausanias, und er benennt damit das geschichtliche Gedächtnis dieser Region an unruhige Jahrhunderte. Vor dieser präsenten geschichtlichen Erinnerung mag die Zeit des klassischen Griechenland als eine Art lange zurückliegendes goldenes Zeitalters erschienen sein. Ein Kontrast, der für die Art, wie Pausanias sich mit Festlandgriechenland befasst, bedeutsam sein könnte. - Seine eigene Zeit war zunächst vorwiegend friedlich. Als Junge noch hatte er den reisenden Kaiser Hadrian erlebt, den Gönner der Provinzen, dann ab 138 die sich anschließende Friedenszeit unter Antoninus Pius. Im Jahr 161 erlebte er unter dessen Nachfolger, Marc Aurel, die kraftvolle Zurückschlagung des die Region bedrohenden Partheraufstandes und natürlich dann auch die Stärke Roms in den nun folgenden und bis 180 andauernden Grenzkriegen. Dieses Rom sicherte im Gegensatz zu den kriegerischen Auseinandersetzungen früherer Jahrhunderte nun aber auch die Unversehrtheit Kleinasiens und damit den Frieden.

In dieser Zeit des 2. Jahrhunderts, "zu seiner Zeit" also, erlebten die Griechenstädte Kleinasiens - Pergamon, Ephesos, Smyrna und andere - die größte Konzentration literarischer Werke in der damaligen griechischen Welt. Hier war auch das Zentrum sophistischer Rhetorik. Auf der anderen Seite genoss das griechische Festland als "living monument to the Greek past"¹ die größte Reputation hinsichtlich der vergangenen Größe griechischer Geschichte.

¹ Jones S.24.

In seinem Essay '*Inspiration and Aspiration, Date, Genre, and Readership*' analysiert Ewen Bowie detailreich nicht nur Pausanias' Lebensdaten und seine Herkunft sondern auch seine Werkdaten und seine Absichten als Schriftsteller. Seine Ableitung der Werkdaten der *Periegesis* führt uns Möglichkeit und Grenzen für Datierungen beispielhaft vor. Für Bowie und alle anderen "Detektive" auf den Spuren des Pausanias stellt das fehlende, möglicherweise verlorene Vorwort insofern ein Problem dar, als wir von ihm üblicherweise Hinweise auf den Autor, aber auch auf seine Absichten hätten erwarten dürfen.

Pausanias hat die 10 Bücher seines Werkes über eine Zeitspanne von etwa 25 Jahren veröffentlicht. Buch I wäre demnach etwa 155, die Bücher IX und X bis spätestens 180 n.Chr. entstanden. Wer Datierungsvorschläge zu den einzelnen Büchern braucht, findet Ableitungsdaten dafür ebenfalls bei Bowie.

Das Werk ist nicht im ionischen Dialekt des Autors sondern im attischen verfasst. Von den 4 - 5 vorgeschlagenen Gründen für diese Entscheidung sei die wohl entscheidende Feststellung angeführt, "*the choice [...] of Attic Greek, standard in historiography, [was] virtually inescapable*". Aber auch die Darstellung einer Ära, die mit der Schlacht von Chaironeia 335 n.Chr. endete, legte nach Ansicht Bowies die Sprache des 5. Jahrhunderts nahe.

Elsners 'Structuring Greece' und Jones' 'Guides - Exegetai'

Bevor Jás Elsner sich mit dem literarischen Konzept Pausanias' auseinandersetzt postuliert er "*the travel book of Pausanias is more than a compendium of detailed observations [...] to be cherry-picked by archeologists or anthropologists or historians for its useful accounts of lost monuments, peculiar rituals, or unusual variations of standard histories and myths.*" Dem ist an sich nichts entgegenzusetzen. Allerdings führt auch kein Weg daran vorbei, dass Pausanias heute eben doch nach der Methode des raisin picking von Archaeologen und Reisenden - auch von uns eben - als "*a mine to be excavated [...] in search of facts*" ausgewertet wird. Aber nun zu den Feststellungen.

Pausanias Darstellung folgt weitgehend dem genommenen Reiseweg. Dadurch entsteht eine Art "geschriebene" Landkarte. Die 10 Bücher folgen der Chronologie der Reise, ihre heutigen Titel stammen aber nicht von Pausanias selbst, sondern aus den Randglossen eines Manuskripts des Byzantiners Maximus Planudes aus dem späten 13. Jahrhundert.

Im Text finden sich über 100 Querverweise, von denen etwa 2/3 auf bereits Beschriebenes zurückverweisen und etwa 1/3 auf noch folgende Darstellungen verweisen. Cherry äußert sich zu Arbeitsweise des Pausanias und zählt auf, dass als Materialien in sein Werk eingeflossen sind:

- a) Allgemeines und angelesenes Wissen
- b) Bibliotheksrecherche, möglicherweise im benachbarten Pergamon
- c) Persönliche Erkenntnisse auf dem Reiseweg
- d) Bewertung des von den örtlichen Fremdenführern - exegetai - Erfahrenen
- e) Abschließende Recherche vor der Endfassung bzw. Veröffentlichung

Daraus folgt eine sehr literarisch geprägte Reisebeschreibung, an der auch die Beiträge der lokalen Exegetai nichts ändern, sondern sie eher verstärkend anreichern. Zu letzteren gibt C. P. Jones in seinem Beitrag '*Pausanias and his Guides*' interessante Erläuterungen.

Während andere Autoren die Wächter der Altertümer oder "Touristenführer" der damaligen Zeit als *periegetai*, also Führer bezeichnen, die die jeweilige Stätte beschreiben und den Besucher auf dieser herumführen, vermeidet Pausanias diesen Ausdruck und nennt seine Führer durchgehend *exegetai*, also Leute, die die Altertümer erläutern, indem sie ihre Ansichten über diese darlegen. Zu dieser Wortwahl meint Jones, dass sie eher eine stilistische als eine inhaltliche ist.² Die Erklärung sieht er in dem Bezug Pausanias' auf dessen Vorbild Herodot und auf seine grundsätzlich konservative Sprache. Der Gebrauch des Verbs *peregeomai* und des Nomens *periegesis* sei erst für die römische Epoche nachgewiesen. Zur Qualität der örtlichen Exegetai sagt Jones, Pausanias selbst habe sie angesehen als *"respectable local antiquarians, not always as knowledgeable as the learned visitors they accompanied but able to hold their own in the company of the 'educated'."*³ Nun jedoch zurück zu den von Elsner genannten literarischen Materialien.

Cherry ermittelt die eindrucksvolle Zahl von 125 verschiedenen Autoren, aus denen Pausanias in seiner *Periegesis* zitiert, und kommt auf fast 700 solcher Zitate, wobei er weitere vorkommende Anspielungen auf bestimmte Schriftsteller - die der gebildete Zeitgenosse leicht verstehen konnte - nicht mitgezählt hat. Dass Pausanias keinen römischen Autor zitiert, muss bewusstes Konzept, eine beabsichtigte Strategie gewesen sein. Pausanias stützte sich also auch auf Reisende und deren Erfahrungen vor ihm. *"He was visiting [...] an already written landscape." "... what he had seen in his imagination, through the literature he had read (as well via the words of others he heard on-site), was really more vivid to him than what he had seen with his own eyes."*⁴ Allerdings traf er selbst die Bewertung, und die war gerichtet auf die *"construction of the mythical ideal of a glorified Greek past set in much earlier age than his own."*⁵ Oder mit Elsners Worten *"every place Pausanias' narrative comes to, every ritual or story it relates, is ultimately a channel into his ideal of a 'Greece' that once was and still is as it once was, despite of the decline of modern times."*⁶ (zitiert FN61, nachsehen)

Pausanias betrachtet also Plätze und Mythen eines längst vergangenen Griechenlands für Griechen in einem längst römischen Griechenland. Dabei idealisiert er, wählt aus und spart Nicht-Griechisches, also z.B. römische Bauten, und alles aus seiner Sicht Unnötige aus. Das führt dazu, das wir nichts über die Landschaft erfahren, *"There is no description of rolling hills, vineyards, flowerbeds, or mountainstreams, little room for the picturesque."*⁷ Aber auch ihre Bewohner kommen nicht vor: *"nothing about [...] its inhabitants, chance encounter along the way, food and accommodation, or indeed the privations and pleasures of travel in general [...]"*⁸. Pausanias scheint sich zu einem extrem sachlichen und damit trockenen Stil zu zwingen. Elsner apostrophiert dies als *"'and next we come to this place' quality of the travel book."* Cherry spitzt die Schlussfolgerungen daraus wie folgt zu: *"Plenty of this could have been written without leaving the armchair."*⁹

Elsners Überlegungen möchte ich mit zwei letzten Zitaten abschließen. Das eine ist auf das den klassisch gebildeten Mitteleuropäer prägende Griechenlandbild gerichtet: *"Pausanias formulates his own myth-history of Greece, which has, it turns out, been the foundation for many of our own most potent philhellenisms."* Das andere repariert nach all den

² Jones S.34.

³ Jones S.39.

⁴ Cherry S. 250.

⁵ Cherry S.250.

⁶ Elsner S.18.

⁷ Cohen S.96.

⁸ Cherry S.251.

⁹ Cherry S. 251.

vorangegangenen scharfsinnigen Überlegungen zu Pausanias Werk unser schlechtes Gewissen hinsichtlich des eigenen Umgangs mit seinem Werk, nämlich "*The only approach to Pausanias' text is as he himself approaches his Greece: choosing what pleases us but tying those selections together to an ulterior set of aims.*"¹⁰ Wir können also ein gutes Gewissen haben, denn unser Ziel ist es ja, dem heutigen Leser und Reisenden das antike Boiotien vor Augen zu führen.

Ganz zuletzt soll auch die anfangs gestellte Frage beantwortet sein, ob wir dies alles hätten wissen müssen, oder ob uns nicht der reine Werktext genügt. Die Antwort sollte jeder Leser an dieser Stelle für sich selbst geben. Für mich gilt : Mir hat die Auseinandersetzung mit den Hintergründen zu Pausanias' Periegesis zusätzliche Einsichten gebracht und außerdem Spaß gemacht.

(Peter Teuthorn, 20.5.2005)

¹⁰ Elsner S.19.